

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 82 (1956)
Heft: 51

Illustration: Illusion
Autor: Haëm, Hans [Meury, Hans Ulrich]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

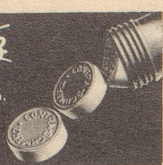
Download PDF: 10.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Contra-Schmerz

hilft bei Kopfw. Migräne,
Zahnweh, Monatsschmerzen,
ohne Magenbrennen zu
verursachen.

12 Tabletten Fr. 1.90



SB BÜFFET

ST. GALLEN

O. KAISER - STETTLER



Modische Harmonie

prägt die persönliche Note. Auch
der Strumpf ist mit im Spiel. Er
betont und veredelt fließende
Linien.

Modische Harmonie ist weg-
leitend bei der Creation der Jdewe-
Strümpfe, die, auf modernsten
Maschinen gewirkt, auch in quali-
tativer Hinsicht höchsten Anfor-
derungen entsprechen.

Neu: 75 gge Mikro-Masche

Das letzte Wort der Technik im Dienste höchster Eleganz

Jdewe

QUALITÄTSSTRÜMPFE

J. DÜRSTLER & CO., A.G., WETZIKON - ZÜRICH

DIE FRAU



nachdem ihr wahrscheinlich recht schäbiges
Rouge aus dem Arbeiterparadies zuende ist,
ein gutes, westliches Produkt anschaffen
sollten – warum nicht?
Für unser Geld?

Jawohl, sogar für unser Geld.

Bethli

Weihnachtsbrief an meine Frau

Meine liebe Frau! Das hast Du Dir bestimmt
nicht träumen lassen, daß Dein alter, dicker
Augustin, mit dem Du nun bald dreißig Jahre
verheiratet bist, am Abend vor Weihnachten
in der Stube sitzt und Dir einen Weihnachts-
brief schreibt! Im Grunde überrascht es mich
selber am meisten, daß ich trockener Büro-
mensch etwas so Romantisches tue, – in mei-
nem Alter. Ich höre Dich drüben im Wohn-
zimmer herumhuschen, höre Zweige knistern
und Papier rascheln und hie und da klingelt
leise ein silbernes Glöcklein. Ich weiß, daß
Du, wie jedes Jahr, den Baum schmückst und
die Geschenke drunter legst. All die Jahre
hindurch hast Du das ganz allein machen
wollen, und die Kinder und ich durften am
Weihnachtsabend die Stubentüre öffnen und
in den leuchtenden Kerzenglanz hineinblik-
ken. Jetzt sind die Kinder erwachsen. Du
legst keine Puppen und Bilderbücher mehr
unter den Baum. Du brauchst auch nicht
mehr das Fenster ein bißchen aufzumachen
und zu sagen: «Jetzt ist gerade das Christ-
kind wieder hinausgeflogen.» Wir wissen
alle, daß Du selber dieses Christkind bist,
und daß Du uns all die Jahre hindurch ein-
gehüllt hast in Liebe und Fürsorge, und da-
für möchte ich Dir heute einmal danken.
Schau, ich bin kein Mann der großen Worte,
ich bin ein bequemer, verwöhnter Pascha,
ein typischer, schweizerischer Ehemann. Ich
bin nicht sehr höflich und auch nicht beson-
ders aufmerksam, und wenn Du nach dem
Essen das Geschirr abwäschst, trinke ich der-
weil meinen Kaffee und lese die Zeitung.
Wenn Du mir nicht immer jedes frische Wä-
schestück zurechtlegtest, wäre ich höchst er-
staunt und verärgert. Ich verwöhne Dich
auch nicht mit Geschenken, ich weiß ja nicht
so recht, was Dich freuen würde, Du sagst
jedemal, Du habest doch alles, was Du
brauchst.

Nein, ich bin kein Minnesänger, ich ver-
mochte Dir nie, auch nicht in jungen Jah-
ren, so richtig zu sagen, wie lieb ich Dich
habe. Aber im Grunde weiß ich, daß es
wunderbar ist, wenn ich mich am Morgen
an den Frühstückstisch setze und wenn dort
schon ein gestrichenes Butterbrot auf dem
Teller liegt, und die Tasse mit dem heißen,
gezuckerten Kaffee bereits eingeschenkt ist.
Und daß es wohltuend und friedlich und er-
holsam ist, wenn ich mittags heimkomme,
und das Essen fertig ist und der Radio be-
reits angedreht, oder wenn ich abends im
Fauteuil unter der Ständerlampe sitze und

Du mir eine Flasche Bier bringst und von
angenehmen, fröhlichen Dingen plauderst.
Und ich weiß es zu schätzen, daß Du so oft
am Sonntag sagst: «Heute wird gewandert!»,
obwohl Du die ganze Woche auf den Beinen
bist, und am liebsten ein bißchen Ruhe hät-
test. Aber Du weißt, daß ich Bewegung nö-
tig habe, und deshalb gehn wir wandern.
Ich weiß, ich zähle da lauter alltägliche
Kleinigkeiten auf, und von Gefühlen habe
ich wiederum nicht gesprochen. Ein hoff-
nungsloser Spießer bin ich, ich weiß es. Aber
all diese kleinen, alltäglichen Dinge sind für
mich Heim und Zuflucht und Geborgenheit,
und das alles kommt von Dir. Du hast um
mich und die Kinder herum eine Welt auf-
gebaut, aus winzigen Steinchen, und in die-
ser Welt sind wir sicher und glücklich.
Es ist still geworden im Nebenzimmer, wahr-
scheinlich bist Du mit dem Rüsten des Weih-
nachtsbaums fertig. Auch mein Brief, ge-
schrieben in etwas wehmütiger Weihnachts-
stimmung, ist bald zuende. Wehmütig, weil
wir sicher dasselbe denken in diesem Augen-
blick: daß nächstes Jahr die Kinder nicht
mehr bei uns sein werden.
Dann hast Du nur noch mich, Frau, den
alten, dicken Augustin, der selbst jetzt noch
Mühe hat, Dir zu sagen, daß er Dich gern
hat und Dir einmal für alles danken möchte.

I. G.

Brief aus Kanada

In der Schweiz werden immer wieder Stim-
men laut, welche die allzu kommerzielle Be-
tonung der Weihnachtszeit verurteilen. Wie
gerne möchte ich tauschen! Die riesigen höl-
zernen Reklame-«Samichläuse» an den gro-
ßen Straßen, nachts hell angestrahlt, bleiben
hier oft bis im Februar. Wohl um die Leute
an die noch nicht bezahlten Raten ihrer
Weihnachtsgeschenke zu erinnern? – Die Ge-



Illusion